

Meeresstraßen

Eine Meeresstraße, auch Meerenge (Sund), Kanal oder Belt genannt, ist eine Stelle eines Meeres, an der sich zwei Landmassen nahe kommen und so einen Engpaß des Meeres bilden. Meeresstraßen sind (und waren vor allem früher) von großer strategischer Bedeutung für die Schifffahrt. Das Gegenstück ist die Landenge.



Die Straße von Gibraltar (auch bekannt als *Meerenge von Gibraltar*) ist eine Meeresstraße, die das Mittelmeer mit dem Atlantik verbindet. Eingefaßt wird sie im Norden von Spanien mit der südlichsten Stadt des europäischen Festlandes Tarifa und der britischen Kronkolonie Gibraltar, im Süden von Marokko und der spanischen Exklave Ceuta. Sowohl Gibraltar und Ceuta, in der Antike als „Säulen des Herakles“ bezeichnet, als auch Tarifa sind wichtige Hafenstädte. Die Straße von Gibraltar ist 14 bis 44 km breit und etwa 60 km lang. Sie erreicht eine Tiefe von 300 m bis 900 m unter dem Meeresspiegel.

Die **breiteste Meeresstraße** der Welt ist die *Mozambik-Straße* (auch *Mozambik-Kanal*) zwischen Mozambik und Madagaskar. Sie ist rund 1.500 km lang, zwischen 420 und 1.000 km breit und wird im Norden von den Komoren begrenzt.

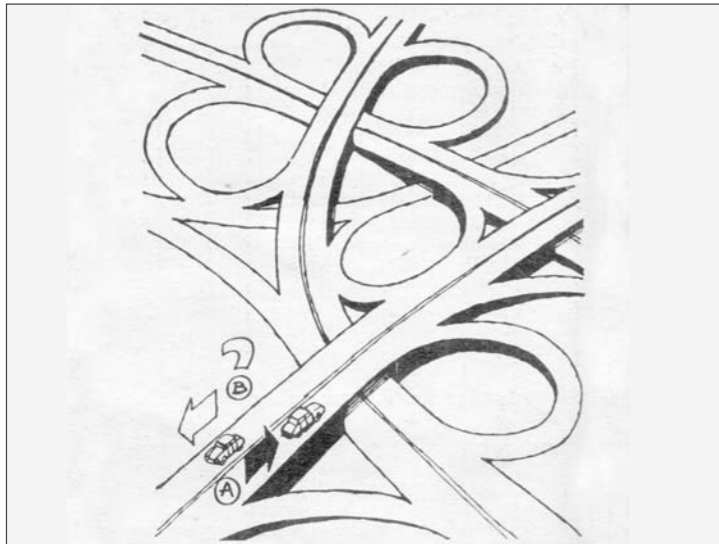
eine Länge von etwa 800 km und ist meist zwischen 50 und 300 km, an ihrer engsten Stelle jedoch nur 1,5 Seemeilen (2,8 km) breit. Die Durchfahrt hat an ihrer seichtesten Stelle eine Tiefe von ca. 25m.

Die **längste Meeresstraße** ist die *Straße von Malakka* in Südostasien, die den Andamanensee mit dem Südchinesischen Meer und der Javasee verbindet. Sie verläuft zwischen der malaiischen Halbinsel und der Insel Sumatra, hat

Die **schmalste Meeresstraße** der Welt ist der *Euripos*, der an seiner engsten Stelle nur 40 Meter breit ist. Durch ihn wird die Insel Euböa vom griechischen Festland getrennt und die Hauptstadt von Euböa, Chalkida, in zwei Teile geteilt.

Knobeln

Könnt ihr in 30 Sekunden aus Richtung A in Richtung B fahren?



Lach mit!

„Wie war es denn im Ferienlager, hat es oft geregnet?“ erkundigt sich Onkel Franz.

„Nein, Onkel Franz, eigentlich nur zweimal – einmal sieben und einmal vier Tage.“

„Mama, fressen Krokodile auch Seide?“ will Helga wissen.

„Wie kommst du denn darauf?“ wundert sich Mama.

„Ich habe gestern in einem Schaufenster eine Handtasche mit einem Schild gesehen, auf dem geschrieben stand: *Echt Krokodil, mit Seide gefüttert*“.

„Deine Lampe am Fahrrad funktioniert nicht. Du mußt absteigen und schieben“, sagt der Polizist zu Christian. „Hab’ ich schon ausprobiert“, verteidigt sich Christian, „dann funktioniert sie auch nicht.“

„Wir haben jetzt einen Schäferhund zu Hause. Der will einfach nicht fressen. Was sollen wir jetzt tun?“ erkundigt sich Tobias beim Tierhändler.

„Das Problem kenne ich“, meint dieser. „Aber wenn unser Schnappi nichts fressen will, dann esse ich einfach seinen Napf leer. Beim nächsten Mal überlegt er es sich dann.“

Lösungen des Ferienrätsels 9:
1b, 2a, 3c, 4b, 5a

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior 32
9. August 2013

Was? Wo?

Ferienrätsel (9)	Seite 2-3
Der Pferdekuß	Seite 4
Die Lederhosen-Saga	Seite 5
Steinchen und Nußspiele	Seite 6
Ist der Vielfraß gefräßig?	Seite 7

Auf dem Markte

Auf dem Markte, gleich am Morgen

hört man des Gemüses Sorgen:

„Lieber Dill, wie kann ich helfen,
daß sie hier nicht ganz verwelken?“

„Lieber Schnittlauch, das ist schlimm

Tage schon lieg’ ich hier drin!“

Der Kohlrabi meint bedächtig:

„Schaut die Rübe, die ist prächtig.“

Und die Erbse ganz spontan.

„Na, wie geht’s mein Rübchen,
geht’s voran?“

„Danke, danke, wie Sie seh’n
irgendwie muß es ja geh’n.

Doch die Petersilie, seht:

Blaß und dünn wie ein Asket.“

„Oh, wie schade, oh, wie schade“,
seufzt der Sellerie ganz fade.

Fieht der Spargel vor der Zwiebel,
doch die flüstert ganz sensibel:

„Ach, mein Liebster, sag doch mal,
wärs du nicht gern mein Gemahl?“

Doch der Spargel schaut nur weg:

„Das hat überhaupt kein Zweck!

Mir ist gar nicht nach amour,
denn bei Ihnen weint man nur!“

„Oh, wie schade, oh, wie schade“,
seufzt der Sellerie ganz fade.

Plötzlich schreit die Stangenbohne:

„Hee, das ist hier meine Zone!“

„Rück doch einfach mal ein Stück!“

schreit der Rosenkohl zurück.

Die Karotte kann nur lachen:

„Nein, wie die sich wichtig machen!“

„Schlichten sollte hier der Kohlkopf.“

„Was? Der Kohlkopf?! Dieser Hohlkopf?!

Doch der weiß genau bescheid:

„Liebe Leut’, wozu der Streit?

Ist das alles denn nicht schnuppe?

Enden wir doch in der Suppe!“

„Oh, wie schade, oh, wie schade“,

seufzt der Sellerie ganz fade.

(unbekannt)

Essen, was gesund macht



Hamburger, Chips, Pizza und vor allem Schokoriegel und Co. liegen bei vielen von euch im Rennen ganz vorn, wenn es ums Essen geht. Doch auch Cola, Limonaden, Energydrinks oder Eistees nehmen unter den Getränken einen vornehmen Platz ein und können hauptsächlich wegen ihres hohen Zuckergehaltes schädlich sein. Nichts gegen eine Pizza oder ein Glas Cola hin und wieder, doch wenn dies zur Hauptnahrungsquelle über einen längeren Zeitraum wird, machen sich bald „unangenehme Erscheinungen“ bemerkbar, die Übergewicht, Müdigkeit, Schlaptheit oder gar Krankheiten wie einen erhöhten Blutzuckerspiegel hervorrufen können. Wußtet ihr, daß ein Liter Cola 40 Stück Würfelzucker enthält? Deshalb solltet ihr Fruchtttees und Mineralwasser bevorzugen.

Dabei ist doch jetzt im Sommer gerade die ideale Zeit, sich nicht nur abwechslungsreich, sondern auch gesund und lecker zu ernähren. An erster Stelle stehen da Obst und Gemüse, die euch ja geradezu anlachen und zum Naschen und Essen verlocken. Außerdem enthalten sie eine Vielzahl an gesunden Inhaltsstoffen und Energie. Das bekannte Vitamin C stabilisiert das Immunsystem und fördert die Eisenaufnahme im Körper, was für den Sauerstofftransport wichtig ist. Vitamin D, zu finden in Seefisch, Eiern, Butter und Milch sorgt für die gute Aufnahme von Kalzium. Und das findet ihr in Hülsenfrüchten, Orangen, Mandarinen und Brokkoli. Kalzium brauchen eure Knochen und Zähne. Damit Zellteilung und Zellregeneration in eurem Körper funktionieren, ist Folsäure unerlässlich, weshalb mehr Tomaten, Gurken, Kartoffeln oder Salate auf dem Speisezettel stehen sollten.

Und wenn ihr ein wenig nachdenkt, merkt ihr bald, daß gesunde Lebensmittel doch ganz lecker sind!

Steinchen- und Nußspiele

Fangstein



Für dieses Spiel braucht ihr 5 Steinchen.

Alle Mitspieler sitzen im Kreis auf dem Boden. In der Kreismitte liegen fünf Steinchen. Der erste Spieler wirft mit der rechten Hand einen Stein in die Höhe. Er nimmt mit der gleichen Hand einen zweiten Stein vom Boden, während der erste Stein noch in der Luft ist. Schnell fängt er dann den ersten Stein wieder mit der rechten Hand auf. Wenn das geklappt hat, wirft der Spieler die beiden Steine in die Höhe und versucht einen dritten Stein aufzunehmen und die beiden anderen wieder zu fangen. Der nächste Spieler ist an der Reihe, wenn die Steine vom ersten Spieler auf dem Boden landen. Gewonnen hat das Kind, das die meisten Steine fangen konnte.

Nun könnt ihr zur zweiten Runde übergehen. Dafür bildet die linke Hand mit Zeigefinger und Daumen eine kleine „Brücke“ auf dem Boden. Der erste Spieler wirft einen Stein in die Luft. Während der Stein noch in der Höhe ist, schießt er mit der gleichen Hand einen Stein durch die Brücke. Das wird so lange probiert, bis alle auf der anderen Seite der Brücke sind.

Natürlich könnt und solltet ihr auch Punkte sammeln, um den Sieger ermitteln zu können. Gezählt werden die Steine, die ihr noch schnappen konntet, bis einer auf den Boden fällt.

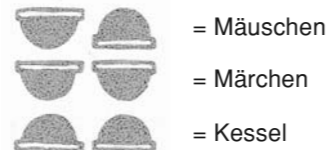
Mäuschen, Märchen, Kessel

Hier geht es um ein altes Bauernspiel mit Nüssen, das ihr sowohl drinnen als auch draußen spielen könnt. Jeder Mitspieler hat den gleichen Vorrat an Nüssen vor sich liegen. In der Mitte liegen dreizehn Nüsse.



Mäuschen Märchen Kessel

Gewürfelt wird reihum mit halben Nußschalen. Je nachdem, wie sie fallen bedeuten sie:



Dem Wurf entsprechend, erhält jeder den gleichen Einsatz. Der erste Spieler wirft zum Beispiel beide Schalen mit dem Rücken nach oben, also den Kessel. Freudig steckt er die sieben Nüsse ein, die im Kessel liegen. Der nächste wirft ebenfalls den Kessel, doch der ist leider leer, deshalb muß er den Vorrat ergänzen und sieben von seinen eigenen Nüssen hineinlegen. Das Spiel wird nach den vorher festgelegten Runden fortgesetzt. Sieger ist natürlich, wer zum Schluß die meisten Nüsse hat.

Tipp

Die Mitspieler sitzen um einen Tisch. Alle haben einen gleichen Vorrat an Nüssen oder Steinchen. In der Tischmitte liegen – übersichtlich angeordnet – zwanzig Nüsse, die die Spieler in gleichem Anteil aus dem eigenen Vorrat dazugeben.

Ein Mitspieler dreht sich um, während ein anderer auf irgend-

eine der in der Mitte liegenden Nüsse tippt. Nun darf sich der erste Mitspieler wieder umdrehen, und sich eine Nuß nach der anderen holen, ganz gleich, welche er will. Kommt er aber an die angetippte Nuß, schreien alle: „Tipp!“ und er muß aufhören. Nun müssen alle, auch die beiden Spieler der Vorrunde, die Nüsse in die Mitte auf zwanzig ergänzen, und das Spiel geht weiter. Wer zum Schluß, nach den festgelegten Runden, die meisten Nüsse sein eigen nennt, ist Sieger.

„Pferdeschwanz“

Vor jedem Mitspieler liegen – angeordnet zu einem „Pferdeschwanz“ – 21 Nüsse. Reihum wird gewürfelt, und die gewürfelte Augenzahl darf aus dem „Pferdeschwanz“ (die Querreihen gelten) genommen werden. Fehlt die betreffende Zahl bereits im eigenen „Pferdeschwanz“, so darf sie aus dem des linken Nachbarn heraus-



genommen werden, später vom übernächsten usw. Auch derjenige darf weiter mitspielen, der selbst keinen „Pferdeschwanz“ mehr hat. Das Spiel ist zu Ende, wenn keine Nuß mehr auf dem Tisch liegt. Gewonnen hat natürlich derjenige, der die meisten Nüsse eingeheimst hat.



weil das Zinn nicht mehr ausreichte. Dieses macht ihn aber nicht weniger tapfer als die anderen. Er verliebt sich in die Papierpuppe einer Tänzerin, die ein Bein so hoch erhoben hat, daß man es nicht sieht und er meint, sie hätte nur ein Bein wie er selbst und sie beide würden gut zusammenpassen. Eines Morgens fällt er aus dem Fenster und wird von zwei Straßenjungen gefunden, die ihn in einem Zeitungspapierschliff im Rinnstein fahren lassen. Trotz der wilden Fahrt bleibt er standhaft und tapfer. Er fährt in den Kanal hinunter und wird von einem Fisch verschlungen. Der Fisch wird gefangen und auf dem Markt verkauft und schließlich landet der Zinnsoldat wieder zu Hause, wo er in den Ofen geworfen wird. Ein Windstoß weht die Tänzerin ebenfalls in den Ofen und beide verbrennen.“

Wer ist der Autor des Märchens?

a. Theodor Storm

b. Martin Andersen Nexö

c. Hans Christian Andersen

4. „Weißt du, Binchen, daß ich die Bildergeschichten von Wilhelm Busch besonders mag“, fragt Flo. „Ich kann mir schon denken, daß es dir Max und Moritz besonders angetan haben“, erwidert Binchen.



„Doch nicht nur die Geschichten dieser beiden Schlingel kann ich immer wieder lesen, auch über die anderen kann ich lachen. Weißt du eigentlich, daß Busch mit vollem Namen Heinrich Christian Wilhelm Busch hieß,

von 1832 – 1908 lebte und einer der einflußreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands war? Seine erste Bildergeschichte erschien 1859. Schon in den 1870er Jahren zählte er zu den bekannten Persönlichkeiten Deutschlands. Zu seinem Todeszeitpunkt galt er als ein „Klassiker des deutschen Humors“, der mit seinen satirischen Bildergeschichten eine große Volkstümlichkeit erreichte. Er gilt heute als einer der Pioniere des Comics“, belehrt Flo seine Gefährtin.

Aus welcher Geschichte stammt das Bild?

a. Plisch und Plum

b. Der Sack und die Mäuse

c. Hans Huckebein

5. „Eigentlich habe ich schon gut einige Märchen von Josef Haltrich gelesen, zum Beispiel Die beiden Goldkinder, Der Fuchs und der Bär oder Der seltsame Vogel. Kannst du mir etwas über seine Person erzählen?“ fragt Flo. „Josef Haltrich wurde 1822 in Sächsisch Regensburg geboren und verstarb 1886 in Schaa, Siebenbürgen. Er war ein deutscher Lehrer, Pfarrer und sächsischer Volkskundler. Er studierte an der Universität Leipzig Theologie, Philologie und Geschichte. Danach arbeitete er als Hauslehrer der Kinder von Graf János Bethlen dem Älteren in Klausenburg, später als Lehrer bzw. Professor am Schäßburger Ober-Gymnasium, dann war er Leiter des Rektorats der Bergschule in Schäßburg. 1872 übernahm er das Pfarramt in Schaa. Auf Ersuchen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde erstellte er ein siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch. Auch Hunderte von Märchen und Sagen stammen aus seiner Feder“ weiß Flo zu berichten.



Welches Märchen stammt nicht von Haltrich?

a. Jorinde und Joringel

b. Goldhaar

c. Der Wolf und die zwei Bauern

Die Lösungen findet ihr auf Seite 8!

Jetzt lügst du!

Es war einmal irgendwo auf der Welt, jenseits des großen Meeres ein armer Mann, der hatte drei Söhne. Eines Tages ließ der König im ganzen Land verkünden, er werde seine Tochter demjenigen zur Frau geben, der ihm etwas sagen könne, was er nicht glauben würde. Als Peter, der älteste Sohn des armen Mannes, die Nachricht vernahm, machte er sich sofort auf und ging zum König. Dem Diener am Hofe sagte er, er wolle den König sprechen. Der König dachte sich gleich, weshalb der Bursche gekommen sei, sagte aber nichts, sondern gab nur den Befehl, den Jüngling unverzüglich zu ihm zu führen. Inzwischen hatten schon viele Prinzen und Gott weiß was für große Herren beim König vorgesprochen, die alle die Königstochter zur Frau haben wollten, sie kamen in Scharen, aber keiner von ihnen konnte dem König etwas sagen, was dieser nicht geglaubt hätte. Nun trat Peter vor den König und grüßte geziemend und sprach:

„Gott gebe euch einen guten

Tag, großer König!“
 „Und dir das gleiche, mein Sohn. Was ist dein Begehrt.“
 „Ich möchte heiraten, großer König.“



„Brav, mein Sohn, aber bist du auch in der Lage, eine Frau zu erhalten?“

„Das mag Gott wissen, irgendetwas werde ich es schon schaffen... Mein Vater hat ein Haus und auch etwas Acker.“

„Das glaube ich wohl“, sagte der König.
 „Und wir haben auch einige Stück Vieh.“

„Das glaube ich dir auch.“

„Unlängst ist so viel Unkraut auf unserem Hof gewachsen, daß wir uns fast nicht mehr rühren konnten.“

„Ich glaub's.“

„Das sprach mein Vater zu uns Söhnen: Fahrt mir dieses Unkraut auf den Acker hinaus, vielleicht wird es ihm guttun.“
 „Ich glaub's.“

„Wir führen also drei Wochen lang auf zwei Wagen das Unkraut hinaus auf den Acker.“

„Ich glaub's.“

„Irrtümlich hatten wir aber das ganze Unkraut auf den Acker des Nachbarn gefahren.“

„Ich glaub's.“

„Als das nun geschehen war, ging ich nach Hause und sagte es dem Vater.“

„Ich glaub's.“

„Da sind wir zu viert, ich, mein Vater und meine beiden Brüder, hinaus aufs Feld.“

„Ich glaub's.“

„Da packten wir den Acker des Nachbarn wie ein Tisch Tuch an den vier Ecken und schütteten das Unkraut auf unseren Acker.“

„Ich glaub's.“

„Dann streuten wir Grassamen auf unseren Acker.“

„Ich glaub's.“

„Das wuchs ein so dichter Wald, wie ihn noch kaum jemand gesehen hat.“

„Ich glaub's.“

„Meinem Vater tat es nun leid, die schönen Bäume zu fällen. Er kaufte dann eine Schweineherde.“

„Ich glaub's.“

„Und dann hat er den Großvater Eurer Majestät als Schweinehirten gedungen...“

„Jetzt lügst du, du Nichtsnutz! An den Galgen...“ – Da aber fiel dem König auch schon sein Versprechen ein. Da rief er den Pfarrer und alle Diener des Hofes und gab seine Tochter dem Sohn des armen Mannes zur Frau. Sie feierten ein Hochzeitsfest, von dem man in sieben Ländern sprach. Selbst die Waisenkinder bekamen Kuchen, so groß wie mein Arm. Es gab Suppe, solche Suppe, andere Suppe – nur kein Fleisch.

Hab 'nen Mantel ohne Kragen,
 Kann die schönsten Lügen sagen.

Aus: Die Schildbürger von Karl Simrock

Der Pferdekuß

In Schilda gab es einen Reiter, der immer dann von seinem Pferd stieg, wenn es die anderen Reiter um ihn herum auch taten. Und mit ihnen auch zeitgleich wieder auf sein Pferd stieg.

Eines Tages wurde er von einem neugierigen Passanten gefragt, warum er so handeln würde. Prompt kam die Antwort: „Weil die Pferde alle gleich aussehen und ich sie nicht unterscheiden kann. Wenn aber die anderen auf ihre Pferde steigen und nur eines übrig bleibt, dann weiß ich genau, daß es mein Pferd ist.“ Das hielten alle für eine gescheite Antwort.

Als dieser Reiter eines Tages durch ein fremdes Städtchen ritt, da bewarf ihn ein Junge, der am Straßenrand stand, mit einem Apfel. Den Jungen hatte der Reiter nicht gesehen, nur den Schmerz am Hinterkopf verspürt.

Sofort hielt er sein Pferd an, sprach zu seinem Nachbarn: „Los, laß uns die Pferde tauschen“ – was dieser auch tat – und ritt unbeirrt weiter.

Der Reiter hatte nämlich angenommen, daß ihn sein Pferd auf heimtückische Weise von hinten an den Kopf getreten habe – und auf so einem gemeingefährlichen Gaul wollte er nun wirklich nicht mehr reiten.

Börries Freiherr von Münchhausen Die Lederhosen-Saga

Es war ein alter schwarzbrauner Hirsch, Großvater schoß ihn auf der Pirsch, Und weil seine Decke so derb und dick, Stiftete er ein Familienstück. Nachdem er lange nachgedacht, Ward eine Hose daraus gemacht, – Denn Geschlechter kommen, Geschlechter

vergehen,
 Hirschlederne Reithosen bleiben bestehen.

Er trug sie dreiundzwanzig Jahr, Eine wundervolle Hose es war! Und als mein Vater sie kriegte zu Lehen, Da hatte die Hose gelernt zu stehen, Steif mit durchgebeuerten Knien Stand sie abends vor dem Kamin, – Schweiß, Regen, Schnee – ja, mein Bester: Eine lederne Hose wird immer fester!

Und als mein Vater an die sechzig kam, Einen Umbau der Hose er vor sich nahm, Das Leder freilich war unerschöpft, Doch die Büffelhornknöpfe war'n dünngeknöpft Wie alte Groschen, wie Scheibchen nur, – Er erwarb eine neue Garnitur.

Und dann allmählich machte das Reiten Ihm nicht mehr den Spaß wie in früheren Zeiten, Besonders der Trab in den hohen Kadenzen ist kein Vergnügen für Exzellenzen, So fiel die Hose durch Dotation An mich in der dritten Generation.

Ein Reiterleben in Niedersachsen, – Die Gaben der Hose war'n wieder gewachsen! Sie saß jetzt zu Pferde wie aus Guß Und hatte wunderbaren Schluß, Und abends stand sie mit krummen Knien Wie immer zum Trocknen am Kamin. Aus Großvaters Tagen herüber klingt Eine ferne Sage, die sagt und singt, Die Hose hätte in jungen Tagen Eine prachtvoll grüne Farbe getragen, Mein Vater dagegen, – das weiß ich genau, – Nannte die Hose immer grau.

Seit neunzehnhundert ist sie zu schau'n Etwa wie guter Tabak: braun! So entwickelt sie, fern jedem engen Geize, Immer neue ästhetische Reize, Und wenn mein Ältester sie eins trägt, Wer weiß, ob sie nicht ins Blaue schlägt!

Denn fern im Nebel der Zukunft schon Seh ich die Hose an meinem Sohn. Er wohnt in ihr, wie wir drin gewohnt Und es ist nicht nötig, daß er sie schont, Ihr Leder ist gänzlich unerschöpft, Die Knöpfe nur sind wieder durchgeknöpft, Und er stiftet, folgend der Väter Spur, Eine neue Steinnußgarnitur.

Ja – Geschlechter kommen, Geschlechter gehen, Hirschlederne Reithosen bleiben bestehen.

Börries Albrecht Conon August
 Heinrich Freiherr von Münchhausen

(geb. am 20. März 1874 in Hildesheim; gest. am 16. März 1945 in Windischleuba) war ein deutscher Schriftsteller und Lyriker. Er war der Hauptvertreter der deutschen Balladendichtung. Seine Themen entnahm er vor allem der mittelalterlichen Ritterwelt, Sage und Ballade.



Christian Morgenstern (geb. am 6. Mai 1871 in München; gest. am 31. März 1914 in Meran) war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und Übersetzer. Besondere Bekanntheit erreichte seine komische Lyrik. Seine grotesken Sprachspielereien lassen u.a. durch Wortschöpfungen eine eigene „Sprach-Spiel-Welt“ entstehen.

Christian Morgenstern Der Lattenzaun

Es war einmal ein Lattenzaun,
 mit Zwischenraum, hindurchzuschauen.

Ein Architekt, der dieses sah,
 stand eines Abends plötzlich da –

und nahm den Zwischenzaun heraus
 und baute draus ein großes Haus.

Der Zaun indessen stand ganz dumm
 mit Latten ohne was herum.

Ein Anblick gräßlich und gemein,
 drum zog ihn der Senat auch ein.

Der Architekt jedoch entfloh
 Nach Afri- od- Ameriko.

Das große Ferienrätsel 2013 (9)

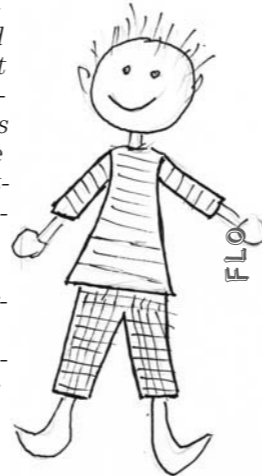
Im Land der Märchen und Sagen



BINCHEN

Sie, Binchen und Flo, unsere beiden unternehmungslustigen Figuren aus den Vorjahren, sind wieder da, um euch während der Ferienzeit mit den Ferienrätseln die Zeit zu vertreiben. In diesem Jahr haben sie sich vorgenommen, euch ins Land der Märchen und Sagen zu entführen, die für euch ja eigentlich kein Neuland sind. Im Mittelpunkt stehen die Märchen und Sagen der Gebrüder Grimm, aber auch nach anderen Märchenerzählern und deren Werken sowie nach lustigen Geschichten und Schwänken werden euch Binchen und Flo fragen. Doch aufgepaßt, die Abbildungen zu den einzelnen Aufgaben müssen nicht unbedingt mit der Lösung identisch sein!

Viel Spaß beim Rätseln!



FLO

1. „Es waren einmal ein paar arme Leute in einem Dorfe. Die hatten ein kleines Häuschen und nur eine einzige Tochter. Diese war wunderschön und gut über alle Maßen. Sie arbeitete, fegte, wusch und nähte für sieben und war so schön wie sieben zusammen. Darum ward sie Siebenschön genannt. Aber sie schämte sich gar sehr, weil die Leute sie immerzu wegen ihrer Schönheit anstauten. Und sonntags tat sie einen Schleier vor ihr Gesicht, wenn sie in die Kirche ging. Denn Siebenschön war auch fromm wie sieben andre“, liest Binchen ihren Gefährten den Anfang eines Märchens von Ludwig Bechstein vor. „Und wie es so ist, verliebt sich ein Prinz in das schöne Mädchen und will es heiraten, doch er muß es lange darum bitten, bis es einwilligt. Der König erfährt davon und ist gegen die Heirat, weshalb er die Hütte von Siebenschön niederbrennen läßt, in der ihre Eltern umkommen. In ihrem Unglück verkleidet sich Siebenschön als Bursche und verdingt sich unter einem anderen Namen als Diener beim König, der darauf besteht, daß der Prinz eine Prinzessin heiratet. Nach einigem hin und her kommen die beiden Liebenden dennoch zusammen“, erzählt Flo den Inhalt weiter.



2. „Aladin, die Hauptfigur des orientalischen Märchens Aladin und die Wunderlampe, ist ein junger Mann, der von einem Zauberer beauftragt wird, eine Öllampe in einer magischen Höhle zu finden. Nachdem der Zauberer ihn zu betrügen versucht, behält Aladin die Lampe für sich. Er entdeckt, daß in der Lampe ein Geist namens Dschinn steckt, der die Wünsche des Lampenbesitzers erfüllen muß. Mit Unterstützung des hilfreichen Geistes wird Aladin reich und mächtig und heiratet die schöne Tochter des Sultans“, geht Flo zum zweiten Märchen über.



Aus welcher Märchensammlung stammt das Märchen?

a. Märchen aus 1001 Nacht

b. Alibaba und die vierzig Räuber

c. Märchensammlung von Heinrich Seidel

3. „Jetzt erzähle ich dir den Inhalt eines Märchens“, sagt Binchen. „Der kleine Zinnsoldat, so lautet der Titel, ist einer von fünfundzwanzig gleichartigen Zinnsoldaten, die alle aus einem alten Löffel gegossen wurden und daher Brüder sind. Nur die zuletzt gegossene Figur hat nur ein Bein,

Unter welchem Namen diente Siebenschön beim König?

a. Pechvogel

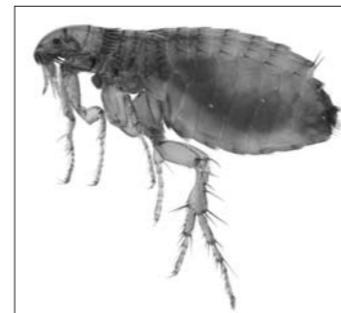
b. Unglück

c. Traurigkeit

Was Kinder wissen möchten?

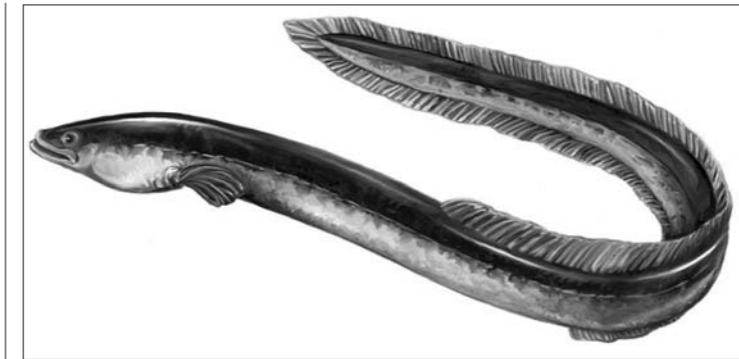
Wer ist unter den Tieren der Weltmeister im Springen?

Ihr werdet es kaum glauben! Es ist der winzige Floh, natürlich gemessen an seiner Körpergröße. Somit ist er unter den Tieren der Weltmeister im Springen. Der Floh ist zwar nur etwa drei Millimeter groß, kann dafür aber 30 cm weit springen, also 100mal so weit wie er groß ist. Das Riesenkänguruh schafft mit einem einzigen Satz sogar 13,5 Meter, allerdings ist das lediglich das Sechsfache seiner Körpergröße. Außerdem benutzt es beim Springen seinen langen, kräftigen Schwanz als Stütze. Wollte ein durchschnittlich großer Mensch die gleiche Leistung wie ein Floh vollbringen, müßte er aus dem Stand auf die Spitze des Eiffelturmes springen.



Welche Fische legen die weiteste Strecke zurück?

Viele Tiere, so auch Fische, unternehmen im Laufe ihres Lebens weite Reisen. Die Weltmeister unter den Fischen, die die weitesten Strecken zurücklegen, sind die Aale, die wie Schlangen aussehen. Aale sind flußabwärts ziehende Wanderfische, die ihr Erwachsenenleben in Süßgewässern verbringen und zum Laichen ins Meer wandern. Zur Welt kommen sie im Saragossasee, der im westlichen Teil des At-



lantischen Ozeans, südlich der Bermudainseln liegt. Die Aalarven treten dann ihre Wanderung an und lassen sich mit der Meeresströmung nach Europa treiben. Für die 5000 Kilometer, die sie dabei zurücklegen, brauchen sie drei Jahre. Weil sie nun fast durchsichtig sind, nennt man sie vorerst Glasaale. Auf ihrer Wanderung nehmen sie keine Nahrung zu sich. Erst an ihrem Ziel, in irgendeinem europäischen See oder Fluß, fressen sie. Dort leben sie fünf bis sieben Jahre, ehe sie sich wieder auf den Weg zu ihrem Geburtsort, dem Saragossasee, machen. Pro Tag legen sie etwa 15 km zurück und erreichen ihr

Ziel nach ungefähr einem Jahr. Dort angekommen, legen sie ihre Eier ab und sterben, denn sie laichen nur einmal in ihrem Leben. Erwachsene Weibchen können bis zu 150 cm lang und 6 kg schwer werden, Männchen erreichen nur 60 cm Länge, allerdings sind solche Größen extrem selten, und ein Weibchen von einem Meter Länge ist schon ausgesprochen groß. Übrigens ist der Aal ein beliebter Speisefisch, der sich durch sein extrem fettreiches Fleisch auszeichnet. Aufgrund seines Fettgehaltes eignet er sich besonders zum Räuchern. Er wird aber auch gebraten oder gekocht.

Ist der Vielfraß gefräßig?

Nein, keineswegs, ganz im Gegenteil teilt er sein Futter recht gut ein. Ist seine gefangene Beute für eine Mahlzeit zu groß, legt er den Rest für schlechte Zeiten zurück. Der Name Vielfraß kommt aus dem skandinavischen Begriff *fjeldfross*, was soviel wie *Bergkatze* oder *Felsenkatze* bedeutet. Es handelt sich um einen Marder, der auch als *Bärenmarder*, *Gierling*, *Giermagen*, *Gierschlund* oder *Järv* bezeichnet wird und im nördlichen Eurasien und in Nordamerika lebt. Er erreicht eine Kopfrumpflänge von 65 bis 105 Zentimetern und eine Schwanz-

länge von 17 bis 26 Zentimetern. Mit einem Gewicht bis zu 32 Kilogramm werden Männchen deutlich schwerer als Weibchen, die 20 Kilogramm erreichen können.

